

zunächst als „Actiengesellschaft der k. k. priv. hydraulischen Kalk- und Portlandzementfabrik zu Perlmooos (vormals Angelo Saullich)“ im Handelsregister eingetragen, erfolgte im Jahre 1872 zwecks „Erwerbs, Fortführung und Erweiterung der in Tirol und Salzburg gelegenen Fabriken der k. k. priv. ersten österr. Portlandzement-Landesfabrik in Perlmooos Angelo Saullich samt den dazu gehörigen Etablissements und Rechten“.

Das Grundkapital der Gesellschaft belief sich zunächst auf 1,5 Millionen Gulden (Kaufwert heute: rund 85 Millionen Schilling). Bereits in der ersten Generalversammlung am 24. Juli 1872 erfolgte eine Erhöhung auf 2,2 Millionen Gulden (= etwa 120 Millionen Schilling), um auch die im Eigentum von Martin Ritter von *Kink* stehenden Werksanlagen in Kufstein und „Ruß-Land“ zu erwerben.

In Kirchbichl und Schwoich wurden durch die Portland-Cement-Fabrik zu Perlmooos (vormals Angelo Saullich), ferner durch die Unternehmen *Buchbauer* (Wagrein bei Ebbs), *Alois Kraft* (Eiberg) und die Zementfabrik Kastengstatt von 668 Arbeitern 15 Millionen Kilogramm Zement, 17 Millionen kg Roman-Zement und 48 Millionen kg hydraulischer Kalk im Wert von rund 1 Million Gulden (= 75 Millionen Schilling) hervorgebracht; zudem zum Versand fast 10 Millionen Stück Faßdauben im Wert von 160.000 Gulden (= 12 Millionen Schilling). Neben *Kink*, *Kraft* und *Saullich* gab es auch noch andere, die versuchten, in das Zementgeschäft einzusteigen, so z. B. *Josef Mayr*, *Karl Juch*, *Joachim Lüthi* und *Michael Egger*. Im Jahre 1909 wurde die alte Fabrik in der Brugger-Mühle mit allen Kraftanlagen von Perlmooos angekauft. Wegen der allgemeinen Weltwirtschaftskrise und der damit verbundenen Minderung des Zementbedarfs mußte im Jahre 1931 das Werk stillgelegt werden. Im Jahre 1863 wurde, und zwar ebenfalls im Glemmtal bzw. im Eiberger Becken, von *Alois Kraft* und *Michael Egger* eine Zementfabrik gegründet. Herr *Egger* trennte sich später und gründete eine eigene Fabrik zu Schöffau in Bayern, die er 1883 infolge der geänderten Zollverhältnisse nach Wachtl in Thiersee verlegte. Alle diese Unternehmungen sowie die im Jahre 1882 von *Michael Egger* und *Joachim Lüthi* gegründete Portland-Zementfabrik in Kirchbichl hatten ihren Sitz in Kufstein. Die Zementfabrikation fand auch ihren Niederschlag; so stieg von 1856 bis 1860 die Einwohnerzahl Kufsteins von 1400 auf 3400 und weist bei der Volkszählung 1900 rund 4500 Einwohner aus.

(Fortsetzung Seite 92)

Zement-Kraft-Fabrik um 1914

Bildbeschreibung nach *Johann Steinbacher zu Schwoich|Egerbach*

- 1 *Die Eibergstraße: Erbaut 1911 von den Gemeinden Kufstein, Schwoich, Zementwerk Alois Kraft, Söll, Scheffau und Ellmau. Die Bauzeit betrug drei Jahre; Baukosten an die 650.000 Kronen. Drei Jahre hat man sich buchstäblich zusammengestritten, bis dann die Konkurrenzstraße mit Hilfe des Landes Tirol, der damaligen k. u. k. Regierung und der genannten Gemeinden zustande kam. Sie ward zur Mautstraße. Der Mautsbranken und das Mauthäuschen standen in der Nähe des „Bayerischen Hofes“ zu Beginn der Glemm. Das „Maut-Moidei“ ward für viele Schwoicher und Durchreisende zu einem festen Begriff. Der Mauttarif (siehe Abbildung) für die Eiberger Konkurrenzstraße gibt einen interessanten Einblick, wie er mit 1. Jänner 1914 in Kraft trat. Bürgermeister Josef Egger von Kufstein, der Obmann des Konkurrenz Ausschusses, wollte unbedingt, daß die Eibergstraße vom „Bayerischen Hof“ über Weißach in die Stadt führt. Seine Idee wurde aber abgelehnt. Hofrat Ing. Bauer, verantwortlich für die Bauleitung, suchte den Anschluß an die Innsbrucker Straße durch den Kufsteiner Wald. Bürgermeister Egger verließ daraufhin demonstrativ den Konkurrenz Ausschuß. Von seiten der Gemeinde Schwoich gab es ein anderes Bauprojekt. Man wollte die Eibergstraße über Schwoich, den Amberg, unterhalb des Matzinger Berges nach Längfelden, Oberstegen in das Gemeindegebiet von Söll geführt wissen. Dieser Vorschlag wurde auch zur Diskussion gestellt, denn man hätte sich z. B. den Bau der „Hohen Brücke“ ersparen können. Dieser Plan wurde aufgegeben, da die Straße länger geworden wäre, und vermutlich hätte die Trassierung neue Probleme aufgeworfen. Die einst kurvenreiche Eibergstraße wurde verbreitert und begradigt, ist dadurch wesentlich schneller geworden und ist heute ein wichtiger Zubringer zur Felbertauernstraße.*
- 2 *Brennöfen, beschickt mit Mergel, Spreißelholz, später mit Koble aus Haring.*
- 3 *Gleisanlagen zum Haberber Steinbruch im Gaisgraben. In der Nähe beim Arnold an der Gaisbachbrücke stand die Steinbruchwaage. Paul Ellmerer, Wirt zu Haberg und Steinbruchbesitzer, kam dabei zu einigem Wohlstand, der aber durch die Weltwirtschaftskrise und die Auflassung des Zementwerkes rasch versiegte.*
- 4 *Seilbahn über Haberg und den Stadtberg zum Bahnhof Kufstein. Die steinernen Stützpfiler sind heute noch teilweise erhalten und geben Zeugnis von einer besonderen technischen Notwendigkeit. Johann Steinbacher berichtet: Sein Großvater, Bauer zu Mistelberg in Ebbs, arbeitete in der Kraftschen Zementfabrik, aber unter welch schwierigen Umständen. Täglich ging er zu Fuß von Buchberg nach Ebbs, weiter nach Kufstein und bestieg die Materialseilbahn. Nach getaner Arbeit von zehn bis zwölf Stunden ging er den gleichen Weg wieder zurück auf den Buchberg. Im Winter und bei Sturm und Regen war so eine Seilbahnfahrt nicht ganz ungefährlich. Johann Steinbacher erzählt auch noch die Begebenheit: Bereits als Bub erkletterte der Kaindl Michl die hohen Seilbahnmasten in Weißach und jodelte lustig nach erreichter Höhe. Die Kufsteiner Feuerwehr zeigte dabei wenig Lust, das freche Bürschlein von der schwindelnden Höhe herabzuholen. Aus dem Bub ward später der berühmte „Kaindl Much“, Bergführer und Hüttenwirt am Steinberg.*